

Restaurant du Commerce

Eug. STROMMINGER-KAUFMANN

33, Avenue de la Gare

P E T A N G E

Agence principale

de la Compagnie d'Assurances

L E F O Y E R

Toutes branches d'Assurances

Compagnie Industrielle des Bois S. A.

Scierie - Parqueterie - Raboterie - Séchage
Etuvage

Poteaux - Traverses - Exploitations
Forestières - Importations - Exportations

Téléphone : 78261 - Télégr. Cibolux Junglinster

LES PLUS BEAUX
PULLS - GILETS - VESTONS «BLEYLE»
CHEMISES - PYJAMAS - TABLIERS
en grand choix

M. JACOBY-SCHMIT
ESCH-SUR-ALZETTE

Fond d'Action

Wahrscheinlich wird die Föderation plötzlich notwendig werdende Aktionen starten müssen. Diese Aktionen kosten Geld. Da ihr Ziel ausschließlich den Interessen der Zwangsrekrutierten dienlich ist, sollen die Sektionen ihre entbehrbaren Geldmittel für diese Aktionen zur Verfügung stellen. Was dienen unsern Mitgliedern nämlich große Geldreserven in den Sektionen, wenn die große Lösung unseres Problems dadurch Schaden leiden sollte. Schlußendlich streben wir Zwangsrekrutierte doch gemeinsam diese große Lösung an!

Demandez partout la boisson rafraichissante
Fruito
Mandarine - Orange - Citron

Etabl. Mme BACK & FILS, s. e. n. c. Mamer
Tél. 311-04 et 310-27

Luxembourg

Buffet de la Gare

Propri.: Vict. Schammel-Steinborn - Tél. 240-93

DINERS et SOUPERS Cuisine française
Cave renommée

RESTAURANT DE PREMIER ORDRE

1963

brengt
d'Entschédong
fir ons

Am
Rande



EUROPA
MÖBEL

Grands Magasins

Ody Hilbert

→ MAMER ←

← ATHUS ←

Tél. 310-39 316-83

Am 27. Januar manifestierte der Landesverband gegen die Verzögerungen betreffs die Gehälterrevision der öffentlichen Beamten. Es war dies sein gutes Recht in einem demokratischen Staat!

Doch hinter dicken Mauern wachten einsatzbereit nach Befehl unsere Gendarmeriemannschaften. Weil freie Bürger demonstrierten!

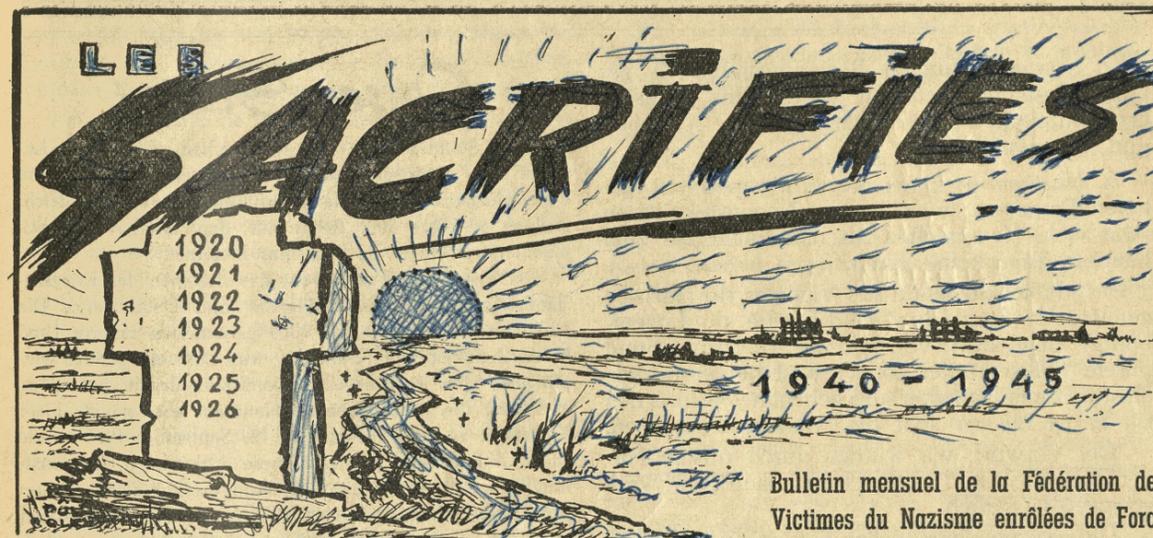
Dies ärgerte begreiflicherweise jene Gewerkschaft. Mit vollem Recht! - Sie protestierte gegen solche Diktaturstaatsmethoden. Mit vollem Recht! - Ängstlich fragen sich freie Bürger, wen es eigentlich gelüftet solch überlebt geübte Methoden bei uns einzuführen. Mit vollem Recht!

Niemand aber verrät es dem Volke. Aus Furcht vor der Redaktion vielleicht? Wir Zwangsrekrutierte aber können jenen, der zum 11. Mai 1961 nicht nur Gendarmerie- und Polizeimannschaften einsatzbereit hielt, sondern dazu noch Armeebataillone in unsern Kasernen kampfbereit stellte, gegen die damals friedlich manifestierenden, zu Recht empörten Zwangsrekrutierten. Nicht nur hinter schützenden Mauern lauerte damals unsere bewaffnete Macht, sondern wagte sich sogar hinter Bretterzäune inmitten der Hauptstadt vor. (dokumentarisch auf Film festgehalten)

Uns gegenüber wird mit Demütigungen und Verachtung wirklich nicht gespart. Ein weiterer Beweis dafür ist der treue Besuch unserer größeren Versammlungen vonseiten der «Geheimen»...

Ärgern sollen wir uns darob? - Nein! Denn wir wissen längst schon, daß hier im Staat nicht alle Menschen gleich vor dem Gesetz sind, zumal nicht die Zwangsrekrutierten!

Nächst Nummer virun O'schteren



No 3

Rédaction : 49, Kohlenberg, Luxembourg. - C.C.P. 313 29

mars 1963

De' gudd Informatio'n

Bei Gelegenheit des diesjährigen Nationalkongresses der CSV-Jugendsektion in Ettelbruck betonte Herr Staatsminister Werner die Notwendigkeit einer guten Information. Er wies ferner daraufhin daß die Regierung beabsichtige in Zukunft in regelmäßigen Kontakt mit der Bevölkerung zu treten, und zwar auf dem Umweg über die Presse, um etwaigen Verdächtigungen und Verdrehungen vorzubeugen.

Wir sind überzeugt, daß Herr Staatsminister Werner mit dem Ausdruck «gute Information» eine objektive, aufrichtige und der Wahrheit entsprechende Darstellung von Tatsachen, Begebenheiten, Verhandlungen, Berichten usw. meinte.

In diesem Sinne möchten auch wir unsern Mitgliedern sowie der ganzen Bevölkerung Aufklärung geben über unser Problem und unsere Forderungen, um allen etwaigen Verdrehungen von Tatsachen und Verdächtigungen an die Adresse der zwangsrekrutierten Naziopfer vorzubeugen.

Am 30. August 1942, erlies Gauleiter Gustav Simon die Verordnung über die Wehrpflicht in Luxemburg, welche einen Sturm der Entrüstung und des Hasses hervorrief. Das ganze Luxemburger Volk erhob sich um seine Jugend zu schützen und für sie zu kämpfen.

Damals, als das gesamte Volk einig und geschlossen sich für seine Jugend einsetzte ahnte noch niemand, daß es nach dem Kriege Luxemburger gäbe, die diese Jugend verleugnen würden.

Kein Luxemburger, der während dieser grauenhaften Kriegsjahre, die Gewissenskonflikte, das Leid und das Opfer seiner Jugend miterlebt hat,

hätte je geglaubt daß sich nach Kriegsende Politiker dazu hergeben würden, dieser Jugend, die so Schweres erlebt und dabei in ihrer Gesamtheit solchen Opfermut und wahren Patriotismus bewiesen hat, die ihr zustehende Anerkennung und Rechte zu verwehren und sie zu Bürgern 3. Klasse zu stempeln.

Die große, starke Einigkeit, die alle Luxemburger während des Naziterrors zusammenschloß, diese Einigkeit mit der wir alle, ohne Unterschied, für dasselbe große Ideal, die Freiheit, kämpften und litten, brach entzwei.

Um materieller, ja sogar um moralischer Vorteile Willen wurde die Geschichte gefälscht und die Ehre und das Opfer der «Zwangsrekrutierten» bewußt mit Füßen getreten.

Gemäß der Devise «Divide et impera» wurde diese Spaltung der nationalen Einigkeit regierungsseitig gefördert und gelenkt. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich daß in unserer ganzen Nachkriegsgesetzgebung die «zwangsrekrutierten Naziopfer» ob tot oder lebendig, ihre Witwen, Waisen und Eltern anders behandelt wurden wie die übrigen Opfer des Nazismus.

Sogar unsere jetzige Regierung, die sich des Unrechts, welches an dieser Jugend verübt wurde und dies auch mehrfach bekundete, voll u. ganz bewußt ist, hält an obiger Devise fest und hat uns bis zum heutigen Tage trotz mannfaltiger Versprechen die Gleichstellung mit allen andern Naziopfern verwehrt.

Die Ursachen hierzu sind ziemlich klar.

1. Unserer heutigen Regierungsmehrheit gehören noch dieselben Leute an, die das Gesetzesvorprojekt über die Kriegsschäden ausarbeiteten. In diesem Vorprojekt waren die Zwangsrekrutierten überhaupt nicht erwähnt.

d'Federatio'n wönscht
alle Memberen a Frönn

fro' O'schteren

2. Unserer heutigen Regierungsmehrheit gehören dieselben Leute an, welche den deutsch-luxemburgischen «Schandvertrag» unterschrieben und ratifizierten.

3. Unserer heutigen Regierungsmehrheit gehören Leute an, welche den Zwangsrekrutierten zwar viele Versprechen machten, aber bis zum heutigen Tage keine Taten folgen ließen.

Das «Projet du Statut des Victimes du Nazisme enrôlés de force du Grand-Duché de Luxembourg» liegt nun vor. Unsere Regierung und unsere Volksvertreter können jetzt beweisen, wie ernst es ihnen mit den abgegebenen Versprechen ist. Es ist nie zu spät um wiedergutzumachen.

Der Vorwurf, wir würden durch unsere Forderungen das Land ruinieren ist absurd und wirkt geradezu lächerlich.

Die gesamten materiellen Forderungen, welche sich aus dem Projet de Statut ergeben, belaufen sich auf circa 850 Millionen Franken.

Wir wollen nicht, daß unser Staat uns diese Summe sofort ausbezahlt. Wir verlangen, daß der Staat unsere Rechte anerkennt. Für die Regelung unserer materiellen Forderungen gibt es allerhand Mittel und Wege, so z. B. Bons de trésor, Steuerermäßigung usw.

Letzten Endes wollen wir ja auch nicht, daß der Staat diese Summen mit unsern eigenen Geldern bezahlt. Wir verlangen, daß unsere Regierung neue Verhandlungen mit der Bundesrepublik anbahnt um das Problem der Zwangsrekrutierten Naziopfer definitiv zu bereinigen. Die Möglichkeit neuer Verhandlungen wurde uns verschiedentlich bestätigt.

Bei etwas gutem und aufrichtigem Willen besteht also die Möglichkeit, das «Problem» der Zwangsrekrutierten Naziopfer noch vor den kommenden Wahlen aus der Welt zu schaffen.

Damit würde der Wunsch des Herrn Staatsministers, der ja auch der unsrige ist, in Erfüllung gehen: Das Problem der Zwangsrekrutierten Naziopfer ist ein nationales Problem und sollte nie zum politischen Problem werden.

p. m.

MECHRONIK

10. Mé 1940 Iwerfall vun onsem Vollek d'urch Nazideitschland

19. Mé 1961 De' 32 Deputé'ert vun de Regierungsparteien verröden d'Zwangsrekruté'ert Jugend!

10. Mé 1963 Om 11 Auer 30 Gedenkmass fir ons Komeroden, de' nött hém-komm a verstuerwe sin, an der Cathedral. All Zwangsrekruté'erten mächen sech ött zur Pflicht, no Me'glech-két dô ze sin!

Mir Zwangsrekruté'ert wielen och am Oktober!

Onse Statut

Unser Statut begreift einen historischen und einen juristischen Teil, sowie die sich daraus ergebenden Forderungen der Zwangsrekrutierten, deren Erfüllung nur unsere Gleichstellung in Ehre und Recht mit den bislang gesetzlich anerkannten Opfer des Nazismus bedeutet.

Der historische Teil beweist das Bestehen des Kriegszustandes zwischen unserer Heimat und Deutschland. Die Abkommen von 1839 und 1869 garantierten unserm Land Unabhängigkeit und Neutralität. Was Luxemburg dazu verpflichtete sich im Falle eines Konfliktes absolut neutral zu verhalten, die kriegsführenden Nationen aber nötigte diese Neutralität zu respektieren. Am 15. September 1939 wurde allen Großmächten unsere diese Abkommen in Erinnerung gebracht, sowie die Bekundung des Willens unseres Volkes übermitteln diese Neutralität zu wahren. Deutschland versprach feierlich, noch 1939, sich jeden Aktes zu enthalten, der diese Neutralität verletzen könnte. . . . und überfiel am 10. Mai 1940 unsere Heimat.

Dadurch war der Kriegszustand zwischen Luxemburg und Deutschland gegeben. Daß Kriegszustand herrschte, wollen wir beweisen. Nach Artikel 57/2 unseres Code pénal militaire besteht Kriegszustand (état de guerre) zwischen Luxemburg und einem fremden Staat, wenn dieser gewaltsam bei uns einfällt. Das Bestehen des Kriegszustandes gibt der Artikel 1 des Gesetzes vom 2. 8. 1947 über die Repression der Kriegsverbrechen weiterhin zu. Kriegszustand fordert logischerweise einerseits den Angriff, andererseits die Abwehr. Ist ein Land ohnmächtig gegen die Waffenübermacht des Eindringlings, so genügt für dieses Land die Bekundung der Intention sich dem Einfall zu widersetzen, selbst wenn keine Kampfhandlung stattfindet. Dieser Zeugnisse sind viele. Nicht nur die Flucht von Herrscherhaus und Regierung zu den Alliierten, sondern noch die Erklärung von St. James Palace (1941) - Krieg gegen die Achsenmächte bis zum Endsieg, - sowie die Erklärung der Vereinten Nationen (1942) - Militärische und wirtschaftliche Maßnahmen gegen die Achsenmächte -, und weiter noch das Protokoll von London (1943) betreffs Kriegsverbrechen.

Deutscherseits wurde der Kriegszustand bestätigt vom deutschen Kommandanten Gullmann in seiner Note vom 17. Mai 1940, an die «Luxemburgische Verwaltungskommission», ebenso durch eine ähnliche, der amerikanischen Botschaft in Berlin überreichten Note, weiter durch die Erklärung des deutschen Botschafters von Radowitz; und noch durch eine Menge von Dokumenten, die im Außenministerium in Berlin gefunden wurden, und in denen Luxemburg als «feindliches Land» betrachtet wurde.

Beiderseits also ist der Kriegszustand unmißverständlich und offiziell zugegeben worden.

Bestand also Kriegszustand zwischen Luxemburg und Deutschland, so war der Okkupant verpflichtet sich an die internationale Abkommen, betreffs Kriegssitten und -gebräuche zu halten, das heißt an die Haager Konvention.

Diese verlangt vom Okkupanten die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, und den Respekt der bestehenden Gesetzgebung, verbietet das Abverlangen des Treueides, gebietet den Respekt von Ehre und Recht der Familien, des menschlichen Lebens, des Eigentums, der religiösen Überzeugung, gestattet dem Okkupanten das Heranziehen der Bevölkerung zu Diensten und Arbeiten für die Besatzungsarmee, untersagt ihm jedoch den Zwang zur Anteilnahme an militärischen Operationen.

Anfangs wurde unser Land mehr oder weniger nach diesen Prinzipien behandelt. Jedoch änderte diese Behand-

lung augenfällig nach dem 29. Juli 1940, dem Datum der Einsetzung der Zivilverwaltung, die fürderhin Luxemburg verwaltet als sei unsere Heimat ins Reich einverleibt.

Daß Deutschland die Haager Konvention nicht angenommen hatte und folglich nicht zu deren Befolgung verpflichtet gewesen war, darüber hat das Nürnberger Gericht klar und deutlich entschieden. Die Konvention von 1907 (von Deutschland unterschrieben) stellte einen Versuch dar, die allgemeingültigen Kriegsregeln und Kriegssitten zu überprüfen. Durch seine Unterschrift zur Konvention von 1907 hat Deutschland das Bestehen dieser Regeln und Sitten zugegeben. Kriegsgesetze leiten sich nun aber nach und nach von Kriegssitten und -gebräuchen ab, die allgemein juristisch und militärisch anerkannt worden sind. Also mußte Deutschland sich an die Haager Konvention schon halten, da es als zivilisierte Nation die Konvention von 1907 anerkannt hatte.

So denn durfte Nazideutschland Luxemburg nicht wie deutsches Gebiet verwalten, so als sei es annektiert oder dem Reiche einverleibt.

Weder Annexion noch Einverleibung Luxemburgs in das Deutsche Reich sind je vollzogen worden. Im Falle der Annexion erfordert das Recht der Menschen einen öffentlichen Akt, so wie er vollzogen wurde für Österreich, das Sudetenland, Böhmen-Mähren, das Memelgebiet, Danzig, die Ostländer u. Eupen-Malmedy. Für Elsaß-Lothringen und Luxemburg aber wurde nie ein solcher Akt weder vollzogen, noch in Deutschland oder Luxemburg publiziert.

Die Einsetzung einer Zivilverwaltung bedeutete nie die Einverleibung unserer Heimat ins 3. Reich, denn nach den Bestimmungen der deutschen Konstitutionen war der Chef der Zivilverwaltung in deutschen Ländern kein gesetzliches, zur Ausübung eines Teiles der Reichsoberhoheit befugtes Organ.

Deutschland selbst bestätigt uns, daß Luxemburg von Deutschland weder annektiert noch ihm einverleibt war, so der deutsche Reichsminister Lammers, so auch der deutsche Staatssekretär für Elsaß-Lothringen und Luxemburg, Dr. Stuckart, welcher schreibt: « . . . Eine weitere Stufe bilden die angegliederten Gebiete. Es handelt sich bei ihnen um Gebiete, die der Verwaltung des CdZ unterstehen. Sie sind bereits verwaltungsmäßig in das Reich eingegliedert, gehören jedoch staatsrechtlich nicht zu ihm.» Selbst Gauleiter Gustav Simon erklärte am 21. Februar 1944: «Die Eingliederung Luxemburgs steht noch aus.» Auch das Dekret vom 23. August 1942 vom deutscher Innenminister Frick über die deutsche Staatsangehörigkeit bezog sich auf Fremde, auf Nichtdeutsche, denen sie erst, mit dem Tage ihres Eintrittes in die deutsche Wehrmacht das Recht auf diese Staatsangehörigkeit zugestand. Da aber die Verordnung über die Einführung der Wehrpflicht vom 30. August 1942 sich auf Nichtdeutsche bezog (denn die Zwangsrekrutierten erwarben erst die deutsche Staatsangehörigkeit mit dem Tage des Eintrittes in die Wehrmacht), so verstieß diese Verordnung gegen jedes internationale Rechtsprinzip, und gegen jede internationale Sitte, die bei zivilisierten Völkern gelten. Die Zwangsaushebung von Fremden war eine flagrante Verletzung der Menschenrechte, eine niederträchtige Verletzung der Haager Konvention.

Daß dem so ist, dafür haben wir deutsche Beweise, wie u. a. der Deutsche Beamtenkalender von 1942, Seite 79: «Die staats- und völkerrechtliche Lage Luxemburgs ist ähnlich zu beurteilen wie beim Elsaß und bei Lothringen. Die Eingliederung in die deutsche Verwaltung erfolgte vorbehaltlich der formellen Regelung der staatsrechtlichen Verhältnisse bei Kriegsende»

Eine Verletzung der Kriegsgesetze u. -sitten bezeichnet das Nürnberger Gericht als Kriegsverbrechen, so unter anderem die Deportation der Zivilbevölkerung zu Zwangsarbeiten oder andern Zwecken. Somit war also die Zwangsverschleppung von Luxemburger in den Reichsarbeitsdienst u. in die Wehrmacht eindeutig ein großes Kriegsverbrechen, wie der deutsche Professor vom Internationalen Recht Schätzel 1949 treffend festhielt: «Die zwangsweise Aushebung luxemburgischer Staatsangehöriger zum deutschen Heeresdienst war unzulässig. Kein Okkupant hat das Recht, Bewohner des okkupierten Landes zum Dienst in seiner Armee zu zwingen.»

Unser Volk im Verein mit seiner Jugend wehrte sich gegen dieses Verbrechen, das sich an den Jahrgängen 1920 bis 1927 vollziehen sollte. Luxemburger Jugend wurde durch dieses Kriegsverbrechen dem in Kriegszeiten geltenden Militärstrafgesetzbuch unterworfen, was das Verbrechen noch verschlimmerte, weil in Kriegszeiten die Strafbestimmungen um vieles strenger sind. Und daß sie in ihrer ganzen Härte appliziert wurden, davon legen die von deutschen Militärgerichten gegen Luxemburger gefällten Urteile beredtes Zeugnis ab.

In der Heimat aber setzte der Sturm der Entrüstung ein. Wie blutig und brutal der deutsche Stiefel zurückschlug, bezeugt das Opfer Luxemburger Patrioten. Die Heimat ging solidarisch mit ihrer Jugend und für ihre Jugend gegen den Unterdrücker vor. Erwähnen wir nur den Schülerstreik in den Mittelschulen, den Lehrlingsstreik auf den Hüttenwerken, die Refraktion von 3500 Luxemburger Söhnen «die der Wehrmacht hätten angehören müssen.»

Nazideutschland erkannte daß das Herz unserer Heimat ihm nie zugetan sein werde. Die Bilanz seines Verbrechens aber ist erschreckend. 12000 Luxemburger unterlagen der Wehrpflicht, wovon 3500 (29,1%) sich entzogen. Von den 8500 übrigen, die effektiv die verhaßte Uniform tragen mußten, bezahlten 3500 (41%) mit ihrem Leben, ohne von den 316 Schwermutilierten und Schwerkranken zu reden. Dazu sind noch etwa 8000 Luxemburger Mädchen zu zählen, die zu RAD und KHD verpflichtet wurden.

Die Größe des Opfers der Zwangsrekrutierten erfassen wir erst, wenn wir bedenken, welch 20000facher Gewissenskonflikt unsere Jugend beim Erhalt des Stellungsbefehles durchmachen mußte, gemeinsam mit ihren Familien, da es galt entweder das Opfer des Sohnes und Bruders anzunehmen, oder das Opfer der Eltern und Geschwistern. Und weil sie das Opfer der Jugend wollten, darum applizierten die satanischen Nazischergen das national-sozialistische Gesetz über Sippenhaft.

Die Heimat kämpfte heimlich und verbissener weiter. Sie bot der verfolgten Jugend Versteck und Hilfe zur Flucht, trotz Drohung deutscherseits mit Vermögensentzug und Konzentrationslager. Und die Jugend reihte sich in diesen Kampf ein, nahm Selbstverstümmelung und freiwillige Krankheiten auf sich, verübte Sabotageakten in Kasernen und an der Front, arbeitete durch ihre Flüsterpropaganda an der Wehrkraftersetzung ihrer deutschen Waffengefährten trotz strengster Strafandrohungen, trotz Drohen der Todesstrafe. Viele von unserm Volk haben diese Resistenz mit dem Leben bezahlen müssen, sei es im KZ, in der Umsiedlung, sei es an der Front, am Exekutionspfahl. Andere mehr sind nach ihrer Heimkehr erst verstorben, infolge der Leiden die sie erduldeten, ohne jene zu erwähnen, die lebenslanglich an den Folgen dieser Leiden tragen werden.

Alles Gold der Erde könnte das Blut dieses ungeheuren Kriegsverbrechens an unserm Volk und seiner Jugend nie aufwägen.

(Fortsetzung folgt)

a. r.

„ÖNNER ONS“

Die Delegierten-Generalversammlung der Association vom 3. 3. 1963, um 9,30 Uhr, im «Pôle-Nord», in Luxemburg.

1. Die Delegierten sämtlicher Sektionen füllten den grossen Saal des «Pôle Nord», als Präsident Paul Meyer zu Punkt 1 der Tagesordnung das Wort ergriff, um Rechenschaft abzulegen, Aufklärung zu geben und weiteres Vorhaben anzudeuten.

Er begann mit einem kurzen Rückblick auf die geleistete Arbeit des Zentralvorstandes, der nach und trotz der Ratifizierung des Schandvertrages neuen Mut schöpfte, da ständig das Interesse an unserm Problem in den Reihen der Zwangsrekrutierten zunahm.

So kam es denn auch bald zu einer Zusammenkunft mit H. Staatsminister Werner, um über eventuelle Änderungen des Kriegsschädengesetzes zu debattieren. Da aber dieses, die Zwangsrekrutierten deklassierende Gesetz unter Druck der Resistenzorganisationen geschaffen wurde, befürchtete der Staatsminister eine Lawine neuer Forderungen sämtlicher durch dieses Gesetz entschädigte Organisationen ins Rollen zu bringen, wenn Änderungen im Sinne der «Enrôlés de Force» getätigt würden.

Den Namen «Statut» hat H. Staatsminister Werner geprägt und dadurch den Anstoß und den Gedanken zu einem neuen gesetzlichen Weg zur endgültigen Verwirklichung unserer Forderungen gegeben.

Regierungsseitig unterstand die hierzu gebildete Verhandlungskommission H. Conseiller Welter, die aber, ob bewußt oder unbewußt von falschen Aspekten beherrscht, verschiedene Verhandlungsberichte ungenau interpretierte. Unsere Verhandlungskommission zog es deshalb vor, selbstständig an der Gesetzesvorlage zu arbeiten und bat Fachleute, Juristen und Ärzte aus unseren Reihen zu Rate. Nach 5 Monaten lag das «Projet du Statut» druckreif vor.

Den Beweis, daß unsere Forderungen berechtigt sind, können wir aus den Schlußfolgerungen der Kammerdebatten über den Reparationsvertrag ersehen, wo alle Parteien sich einig waren: daß wir «Victimes du Nazisme» sind, daß das Kriegsschädengesetz ungerecht uns gegenüber ist, daß neue Verhandlungen mit Deutschland noch immer möglich sind.

Unsere moralischen und materiellen Forderungen sind ein Ganzes. Die einen können nicht ohne die andern abgelehnt oder angenommen werden. Verhandlungen können nur geführt werden, um Mittel und Wege zu finden, das

«Wie» und «Wann» der materiellen Forderungen zu realisieren. Deshalb muß regierungsseitig die Stellungnahme zum Statut der Zwangsrekrutierten klipp und klar entweder «ja» oder «nein» sein. Nachdem der Applaus abgeklaut war, gab Präsident Paul Meyer das Wort frei zum 2. Punkt der Tagesordnung.

2. Der Sekretär Fernand Hurst las den ausführlichen Bericht der Generalversammlung 1962 vor und sprach anschließend über die Aktivität der Zwangsrekrutierten, die seit dem Jahr 1960 einen großartigen Aufschwung erlebte. Trotz des Rückschlages vom 19. 5. 61. (Reparationsvertrag) und vielleicht eben deswegen begannen «d'Jongen an d'Medercher» verbissener und geschlossener um ihr Recht und ihre Anerkennung zu kämpfen. Sie verstanden auf einmal daß, wenn unsere Gegner sich die Hand reichen, auch wir zwangsrekrutierten Naziopfer unsere alte Kameradschaft und unser damaliges gegenseitiges Vertrauen wiederaufleben lassen müssen, um uns erfolgreich zur Wehr zu setzen gegen jede Wahrheitsverdrehung, gegen jedes Unrecht, das unsern gefallenen und vermißten Kameraden, ihren und unsern Familien und uns selbst widerfahren ist.

Der Sekretär schließt seinen Bericht mit einem Appell an die Sektionen, sich weiter in Regionen zusammenzutun und in kameradschaftlicher Rivalität mit einander an unserm Problem zu arbeiten.

Langanhaltender Applaus beweist, daß der Bericht von der Versammlung angenommen ist.

3. Kassierer Nic. Adam gab durch seinen detaillierten Kassenbericht Einsicht in die Geschäftslage der Finanzen, die äußerst zufriedenstellend sind. Daraus ergibt sich, daß die Association die Hauptstütze der Föderation ist. Mögen auch die andern Associationen dies einsehen. Einzelne Sektionen werden gebeten, ihren Abschluß früher zu tätigen, um dem Kassierer im Spiel mit den Konten und Bilanzen die Arbeit zu erleichtern.

4. Kamerad Camille Pauly bezeugte im Namen der Kassenrevisoren die genaue Buchführung und sprach dem Kassierer für die geleistete Arbeit seinen Dank aus. Nachdem der Kassenbericht angenommen war, wurden die Revisoren Pauly und Thomas in ihrer Funktion bestätigt.

5. Die Aufnahme der verdienstvollen austretenden und wiederwählbaren Mitglieder, sowie der 2 Kandidaten Braun Roger (Petingen), und Dockendorf Marcel (Diekirch), in den nun vollzähligen Zentralvorstand wurde einstimmig gutgeheißen.

6. Präsident Paul Meyer und Vizepräsident Jos. Weirich nahmen abwechselnd Stellung zu den Änderungsanträgen, die zum Statut gestellt wurden.

Die Erläuterungen zu den einzelnen Artikeln wurden von der Versammlung mit großem Interesse verfolgt und mit Beifall belohnt.

U. a. kommentierte Vizepräsident Jos. Weirich den Titel «Victimes du Nazisme»: Victimes sind wir geworden durch die Gauleiterverordnungen. Wir haben einen Schaden erlitten, und wesentlich ist, daß die Anerkennung dieses Schadens eine Wiedergutmachung nach sich zieht. Niemand kann durch Einsehen oder Eingestehen seines Unrechts durch eine simple Entschuldigung sich der Pflicht der Wiedergutmachung entziehen. Die «mentions honorifiques» werden «d'office» verliehen, was besagt, daß der Staat voll und ganz die Verantwortung für die Anerkennung und Verleihung dieser Titel trägt. Die Eltern und Verwandten haben das Recht Kontrolle zu üben.

Das Prinzip der «perte de salaire» ist, daß ein wirklicher Schaden entstanden ist, und zwar in den letzten Jahren der Laufbahn eines jeden einzelnen wird dieser Schaden effektiv. Der Zwangsrekrutierten, von der Schule, aus der Lehr- und Stagezeit zwangsverschleppt, stieg nach einer 2-3-4-jährigen Abwesenheit in die Sprossen seiner Dienstleiter; nicht allein erreicht er die Zwischenlohnstufen um diese Zeit später, sondern am Gipfel seiner Laufbahn sieht er die Zeit seines Höchsteinkommens um diese Jahre verkürzt.

Wir begnügen uns mit einem «chiffre de reconnaissance» von 1 500 Fr/Monat und verlangen damit nicht mehr als andere Naziopfer. Zum «ordre de la reconnaissance nationale» weist der Redner darauf hin, daß der Staat denjenigen zu Dank verpflichtet ist, die aus Patriotismus versucht haben, dem Volk seine Jugend und damit sein Wachstum zu erhalten.

7. Kamerad Roger Braun, Sekretär vom Bezirkskomitee «Süd» gab in kurzen Worten die Richtlinien, den Sinn und den Zweck des «Fond d'action» bekannt. So wie Sekretär Fernand Hurst das Prinzip der Bezirkskomitees befürwortete, so sprach nun Föderationspräsident Jos. Weirich sich für den «Fond d'Action» aus: Geldreserven sind wichtig, wenn sie zentralisiert direkt verwendungsfähig sind. Die Finanzlage zieht, geredes so wie die Mitgliederzahl, den Blick des Gegners auf sich. Jede Partei, jede Gewerkschaft legt Geldreserven an. Und, in die nächste Zukunft hinweisend, bat der Landespräsident alle Sektionen, auf dem Gebiet der internen Organisation Anstrengungen zu machen. Jede kleine einelne Hilfeleistung ist wichtig und trägt zur Lösung unseres Problems bei. Dies umso mehr, da der Regierung als Zeitpunkt der Entscheidung der 31. 12. 63 gestellt wurde. Er hofft, daß die Delegierten seinen Appell mit in die Sektionen nehmen.

Mit selten erlebter Begeisterung begann dann der Nationalpräsident sein Schlußreferat damit, daß wir Zwangsrekrutierten keine Versprechen mehr annehmen werden, daß wir nur noch Taten sehen wollen. Wir sind stark genug, um aus dem Ränkespiel der Politik herauszubleiben, um ohne politischgefärbtes Anhängsel zu werden, den geraden Weg zu gehen, um Revanche zu nehmen an denjenigen, die weiterhin trachten, uns als Bürger 3ter Klasse darzustellen und zu behandeln. Wir lassen uns nicht durch faule Ausreden weiter hinhalten. Wir werden den Mut aufbringen zu sagen: daß unsere Gegner einzeln ihre Konsequenzen zu ziehen haben. Wir treffen unsere Vorbereitungen schon heute, nein schon gestern wurde begonnen neue Methoden, neue Richtlinien auszuarbeiten, Leute an uns zu binden, denen unser Problem prioritär ist, denen am Nationalstolz mehr gelegen ist, als an gezwungener Parteipolitik. Ob wir bisher schwarz rot oder grün wählten, morgen werden unsere Sektionen den Direktiven des Nationalvorstandes

folgen und formell mit dem Finger auf diejenigen zeigen, die sich gegen unsere gerechten Forderungen stellen. Sagen auch die Politiker, sie ließen sich nicht von der Strafe beeinflussen, dann rufen wir doch Ministern und Parteileute zu, sich offen und ehrlich zu unserm Problem zu bekennen, und zu beweisen, daß sie gewillt sind, ihre Pflicht als Verteidiger der zwangsrekrutierten Jugend 1920 - 27 national und international zu erfüllen. Denn den Bürgern und dem Staat stellt sich eine Frage nationaler und internationaler Gerechtigkeit, die man nicht totschweigen kann. Wir wissen alle, worauf es ankommt; wir wissen alle, wie regierungsseitig operiert wird; wir wissen alle, was wir wollen und wir lassen uns nicht beirren.

Es ist unnötig zu sagen, wie Landespräsident Jos. Weirich applaudiert wurde.

8. Kaum war «Feuerfrei» zur Aussprache gegeben, als mehrere Sektionen den Grundstein zum «Fond d'action» legten. Mit bestem Dank zur Nachahmung empfohlen.

Präsident Paul Meyer beglückwünscht Kamerad und Präsident Reisdorfer zum Aufschwung der Sektion Luxemburg, die mit 1200 Mitglieder zur stärksten Sektion des Landes wurde, und betraute ihn mit der Organisation der Journée Commémorative Nationale 1963. Die Hauptstädter versprachen ihr Organisationstalent unter Beweis zu stellen und gaben der Hoffnung Ausdruck, daß alle Enrôlés de Force Victimes du Nazisme sich an diesen Tag zum gemeinsamen Rendez-vous in Luxemburg einfinden werden.

R. B.

La Maison Alfred Poggi

Fruits et Primeurs en Gros
est au service de sa clientèle
depuis plus d'un demi-siècle

Compagnie Industrielle des Bois S. A.

Scierie - Parqueterie - Raboterie - Séchage
Etuvage
Poteaux - Traverses - Exploitations
Forestières - Importations - Exportations
Téléphone : 78261 - Télégr. Cibolux Junglinster

LES PLUS BEAUX
PULLS - GILETS - VESTONS «BLEYLE»
CHEMISES - PYJAMAS - TABLIERS
en grand choix

M. JACOBY-SCHMIT
ESCH-SUR-ALZETTE

GARAGE STATION SERVICE

Nic. Kohn

ESCH-ALZETTE - 140, Rte de Luxembourg
Téléphone 531-49
membre E. d. F. V. d. N.



LA LUXEMBOURGEOISE

ENG LETZEBURGER VERSICHERUNG

FIR

LETZEBURGER LEIT!

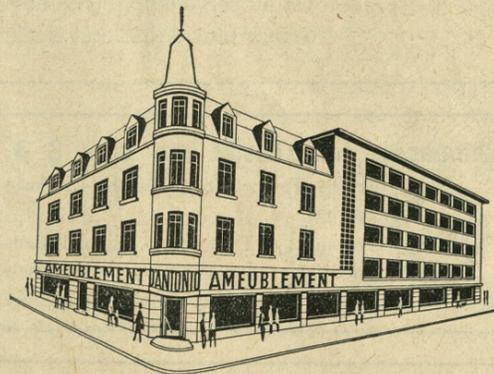
il faut faire une opération
1) Y a-t-il une opération qui se réalise et qui n'est pas en cours
2) ~~Il faut~~ Est-ce que nous consentons à ce que nous perdions notre
suis-ils des successeurs ou des modèles -

Restaurant du Commerce

LUXEMBOURG

PLACE D'ARMES 13
Téléphone: 269 30Propr.: **BEHM - HUSS**

Rendez-vous des Enrôlés de Force

Eines der größten, modernsten, konkurrenzfähigsten
Möbel-Großkaufhäuser des Landes.Permanente: 5 Etagenausstellung mit Lift - 8 große
Schaufenster auf 45 Meter Straßenfront
2000 m² ausgestellte Möbel

3 Möbelbrüder D'ANTONIO

DIFFERDINGEN

Dasselbe Haus D'ANTONIO - JAANS, Rümelingen

VUN NIDERCUER

Zwo' Mecken op é Schlag fachen de' vun Nidercuer mat hirer Soirée, de' se zesummen mat den De'fferdenger Komeroden organisé'eren. Et klengt verhäscherech, wa mer se «traditionnel» nennen, well et lô de 6. Januar jô ere'scht fir d'zwët war, dat de jucksechen «Enrôlés-Owend» an de Mueren gehopst ass. Mä losst et klengen we' et wöll: et ass well eng Traditio'n! Oder we' nennt Der dat? wann eng zwäte Ke'er just de'selwecht Leit, mat enger Rei'änerer natirlech, sech prima dô amuse'eren, wo' et en schon eng Ke'er so' gellech gefall hát, an wo' just de'selwecht sech schon erem änech sin, de' drette Ke'er därfet net verfehlt gin? Fir wät? Einfach: Well et so' richtech flott war; well än sech vun Härzen amuse'ert dô.

Det Joer wären et erem bekannt Artisten, de' sech zur Verfügung gestallt häten a mat vill Konscht a Können de' grössartech Stömmong erem eropzaubere konnten de' schon d'lescht Jôer de' Soirée ausgezächent huet. D'Joffer Juliette Nuremberg, d'Madame Angèle Mirkes-Bozzola, de' schon dat Joer virdrun bei ons wären, hun fir eis gegeckst a gesong. An si könne sangen, glévt es! Si htten sech zwe'n löschtesch Koskri'en matbruecht, fir en o'zehuelen, de Parisot's Raymond an den Bariviera's Fernand, de' d'Säch excellent a mat Schmass gemächt hun.

Dotöschent dann ömmer erem den Orchester. Chef den Zennesch Pipo, dén eröm eng ganz Mändel fonkelnei a gut Witzen ausgepäck't an serve'ert huet. Mengt äwer net, et wär nemmen dées passiven Amusement gewiescht. O nän. Der hätt se musse sprange gesin, de' Männlein a Weiblein. Mat enger Genössechkét hun se dat bedriwen, dat se eso'guer Patt an Humpen stöe gelöst hun!

An de Comité hát och sei Späss, well Tombola an äner Späsechkéten hu gut gezun. So' datt, we' gesôt, zwo' decker Mecken op é Schlag gefacht go'wen: E'schtens hu sech all Komeroden an enger ausgezächneter Atmosphär tip-top amuse'ert, wät mir jo als «Amicale» ustriewen; an zwätens hu mer och e puer Su an d'Kés kritt, é Punkt, dén jo nun ämol och wichtech ass.

An wén dat alles net gläwt, abé, dé soll dén näxte Januar op Nidercuer kontrollé'eren kommen. Wann et em so' ge'nt Feierowend em de Mueren net gefall huet, kritt en seng Entrésuen aus der Kés eröm!

Vêtements SMAL

ESCH - SUR - ALZETTE
118, rue de l'Alzette
Neben dem neuen Theater
Grand Parking à 50 mètres
Ça . . . c'est du vêtement

REFERENDUM

Mir schle'ssen de Referendum gären of. Duerfir scheck ons Deng Kärt direkt eran.

De' Sectio'nen, de' Kärten, Enveloppen oder Zirkulären iwreg hun, sollen se direkt un d'Federatio'n zreckgin.

MEMBERLESCHTEN:

D'Sectio'nen si gebieden hir Leschten bis spe'destens den 25. Abröl (allerleschten Termin) un d'Associatio'n anzeschecken. D'Abonnementer op onse Bulletin «Les Sacrifiés» sollen deitlech aus déne Leschten ervirgoen. D'Sectio'nen fe'ere fir d'E'rember nömnen 20.- Fr. of, dat héscht de Preis vum Abonnement.

Monsieur,
Pas d'élégance
sans une coupe
sculptée au rasoir
et une coiffure
appropriée
à votre visage
par

„*Chez Jean*”
Le coiffeur
23, rue Bolivar
ESCH - ALZETTE
Téléphone: 538-45

ENTREPRISE
D'ISOLATIONS

Willy Doerner

Ing.
112, rue de l'Alzette
ESCH - ALZETTE
Téléphone 5401-58

ISOLATION:
Toitures, terrasses, etc.
Isolation acoustique
Magasin de produits
d'isolation

IMPRIMERIE

René Muller - Leick

5, rue de la Paix
Téléphone 570-23
P E T A N G E



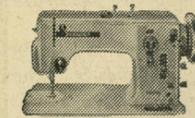
Etabl. Mme BACK & FILS, s. e. n. c. Mamer
Tél. 311-04 et 310-27

Henri Gilson

Successeur Jos Gilson Esch-sur-Alzette
36, rue de Belvaux Téléphone 5 29 26

Chauffage central / Installations sanitaires
Quincaillerie/Fourneaux et appareils à gaz

BERNINA MACHINES A COUDRE
MARQUE MONDIALE



N. Boes - Kayser
Esch-Alzette - Tél. 5402-72
111, rue de l'Alzette
Agent général

Conc. J. SCHNEIDER, Ettelbruck, 30, rue Dr. Herr
Téléphone 820-85 Membre de la LLMIG



VOS BOISSONS PREFEREES

Le Parrain du Drapeau des Enrôlés de Force Victimes
du Nazisme, Esch-Alzette, vous offre
UN CHOIX ENORME EN TAPIS
Concessionnaire des tapis «ANKER»
Maison spéciale:

„*Le Tapis*”
(Propr.: René Mart)
37, av. de la Gare - ESCH-ALZ. - Téléphone 530-49

ESCH-SUR-ALZETTE
20, Rue de la Libération
Téléphone 5402 46
DIRECTION - EXPOSITION - ATELIERS
une marque - une qualité - une garantie

★ MACHINES A LAYER ET REFRIGERATEURS ★
VENDEME

Luxembourg

Buffet de la Gare

Propr.: Vict. Schammel-Steinborn - Tél. 240-93
DINERS et SOUPERS Cuisine française
Cave renommée
RESTAURANT DE PREMIER ORDRE

VETEMENTS DE QUALITE
POUR DAMES, HOMMES ET ENFANTS

Vêtements Heynen

★ Ateliers spécialisés - Prix sans concurrence ★
50, Avenue de la Gare ESCH-ALZETTE

40, Avenue de la Gare - ESCH-SUR-ALZETTE



50, Avenue de la Liberté - LUXEMBOURG

Imprimerie

Kremer - Muller & Cie

Esch-sur-Alzette
56, rue des jardins
Téléphone 521-85
Exécution soignée
Prix modérés

Das war unser Weg

AUF RUCKMARSCH

Klares, sonniges Winterwetter herrscht an diesem 17. Februar 1944 im Nordabschnitt der russischen Fronten.

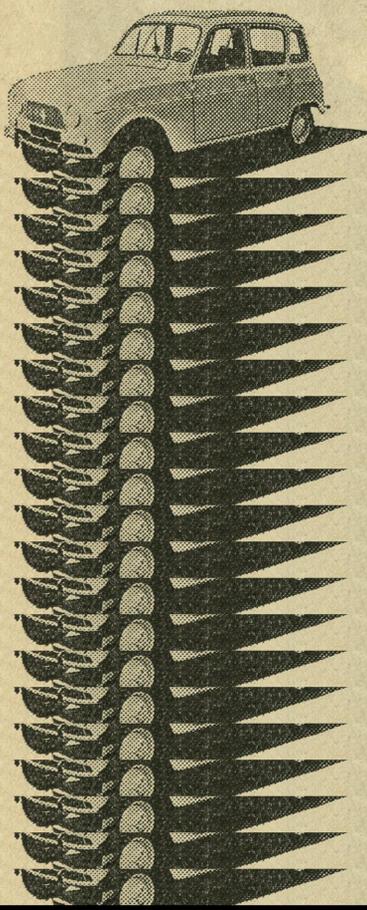
Kurz vor Mittagszeit erhalten Obergefreite Fiftinger und ich den Befehl unsere Klamotten zu packen und zu unserer Einheit zurückzukehren. Hastig schlagen wir stehenden Fußes die kalte Mittagssuppe hinunter, denn der Fahrer des Boxerwagens erwartet uns ungeduldig. Er soll uns zurückbringen zum Abteilungsgefechtsstand nach Badotschino, denn «... ich glaube, heute nacht setzen wir uns ab!» bemerkt er nebenbei.

Große Hoffnung zieht in mein verzweifelndes Herz ein. Freude glänzt seit langem wieder in den müden Augen. Und diesem Hoffnungsfaden hänge ich nach und träume schon von baldigem Kriegsende und endlicher Heimkehr. Denn wenn wir einmal am Laufen sind und der Russe rückt hinterher, vielleicht kommen wir dann nicht mehr zum Stehen?

Nachdenklich hocke ich neben Fiftinger auf dem Boxerwagen, indeß dieser brummend über die holperigen Waldwege dahinschaukelt, vorbei an schneebedadenen Tannen,

Kameraden, mir brauchen Höllef!

Fir drengend Büroarbechten (Kartei, Klasse'eren, Schreiwärbechten, asw.) brauche mir wölleg Matarbechter, de' berét sin, e puer Owender am Mo'nt un onser Säch matzeschaffen. Interessenten, besonnesch aus der Städ an Ömge'gend, solle schrefflech mellen bei der Redaktio'n vun desern Bulletin oder perse'nech virstelle gin en Denschdeg, den 16. Abröl, owes no 8 Auer, am Bureau vun der Federatio'n, 9, rue du Fort Elisabeth, Letzebürg-Gare (niewt der Herz-Jesu-Kirch).



RENAULT

Garage

Jean RECH

32, r. Luxemburg

ESCH-Alzette

Tél. 529-29

deren Geäst sich zur Erde herniederneigt. Heute bewundere ich den einsamen Anblick der russischen Winterlandschaft, denn diesen Augenblick des Abschieds will ich in mein Herz aufnehmen als ewige Erinnerung an diese Flucht durch dichten russischen Winterwald. Neben mir scheint Fiftinger, in dicke Decken gemummt, zu schlummern. «Bis wohin sollen wir denn zurück?» forscht er plötzlich den Fahrer aus. «Nun, weiter als Pleskau werden wir wohl kaum laufen!» meint dieser. «Dort haben sie nämlich neue Gräben ausgehoben und Auffangstellungen für uns gebaut.»

«Der Krieg muß wirklich schlecht für uns stehen» stellt der Obergefreite fest und döst weiter.

15 000 Familien vun Zwangsrekrute'ert verlängen, datt onse Statut endlech der Chamber zur Ofstömmung virgeluecht gött a farderen, datt all absichtlich Verschléffongsmanöver en Enn kre'en.

Inzwischen erreichen wir den Knüppeldamm, der den Konsankawald von Ost nach West durchquert. Um uns herum nichts als Tannen, bald dichtere, bald lichtere, bald kleinere, bald größere, mit riesigen Stämmen. Und diese Riesen, welche sich an den Rand der Fahrbahn vordrängen, sind mit Sprengladungen schon unwickelt, eine Maßnahme die auf Rückmarsch schließt.

Der Damm mündet auf die Rollbahn von Staraja-Russa nach Cholm ein. Ein eisiger Wind fegt über die Felder, jagt lockeren Schnee auf und wirbelt ihn weiter gegen Osten. Die Sonne hat sich allmählich hinter Wolken zurückgezogen; ihre erquickende Wärme ist der eisigen Kälte der anbrechenden Nacht gewichen...

Nun haben wir Badotschino erreicht, wo die Kameraden am Packen und beim Verladen sind. Wir eilen ins nächstgelegene Haus, strecken Hände und Füße gegen die erlöschende Glut des Herdes, indeß die wohlige Wärme dem Schlaf die Oberhand über müde Menschen erleichtert. Kaum aber fallen uns die Augen zu, so erschallt draußen in der Kälte die donnernde Stimme des Oberleutnants Sauer: «Wo sind die Leute, die zu diesem Boxer gehören?»

Durchs Fenster erblicken wir im Dunkel den Schein einer Taschenlampe neben unserm Wagen herumfuchtelnd. Der Ruf gilt uns, wir stürzen hinaus...

«Gleich aufgefressen! Ihr fahrt mit Unteroffizier Loser nach

«Gleich aufgefressen! Ihr fahrt mit Unteroffizier Loser nach